

1989 – Entstehungsjahr des Parcours Céramique Carougeois

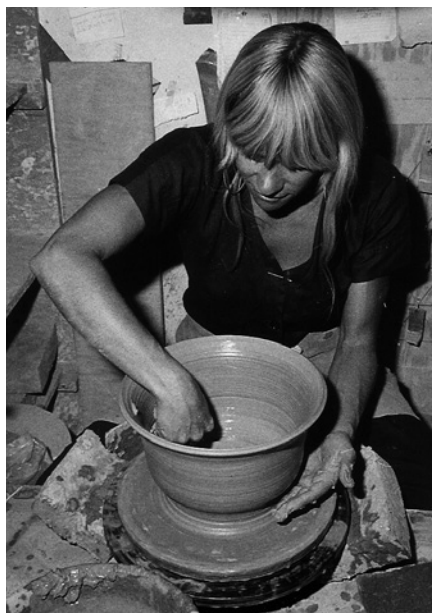
Die Galeristin Marianne Brand und Michelle Dethurens berichten von der Entstehung des Parcours Céramique Carougeois (PCC), den sie vor 30 Jahren ins Leben gerufen haben. Der Bericht zeugt von einer immer noch lebendigen Begeisterung für die Erzeugnisse aus Ton, von Gebrauchskeramik bis hin zur künstlerischen Bearbeitung des Materials, der keine Grenzen gesetzt sind.

Am Anfang waren ein soziales Netzwerk und eine Tradition. Nämlich die von Carouge und Umgebung, wo sich ein Töpferatelier ans andere reihte und wo im 19. und 20. Jahrhundert* mehrere Dynastien von Steingut-Töpfern aus Frankreich Zuflucht gefunden hatten. «Zu jener Zeit, meint Marianne Brand, war das vorwiegend ein Männerberuf. Frauen mussten sich damit zufriedengeben, die Henkel anzubringen und sauberzumachen.»

Zusammen mit ihrer Freundin Michelle Dethurens, die sie seit beinahe 50 Jahren kennt, und anderen Galionsfiguren der Töpferei in Carouge verhalf Marianne Brand der Carouger Keramik zu einem bemerkenswerten Aufschwung. Die Begeisterung der ehemaligen Laborantin für das Material Lehm geht auf einen Kindheitstraum zurück: «Mein Vater, der Gärtner und Blumenzüchter war, arbeitete bereits mit Erde. Als Kind nahm er mich einmal mit zu einem Töpfer, einer beeindruckenden Persönlichkeit, deren Arbeit mich faszinierte.»

Michelle Dethurens entdeckte ihre Leidenschaft für Keramik mit 20 während eines Aufenthalts in Kanada und den USA. «Ich habe dort Keramiker angetroffen, deren Arbeit ich bewunderte. Zurück in Europa kam ich an einem Stand in Avignon vorbei, wo ich mit einer Kunstschaffenden diskutierte, die Schmuck aus Keramik herstellte, daraufhin habe ich den Sprung gewagt. 1972 hat mir ein Freund Marianne vorgestellt, was mir eine Berufung und eine Freundschaft eingetragen hat.»

Beide Keramikerinnen haben sich den Beruf mittels «learning by doing» angeeignet. Die beiden Frauen erinnern sich amüsiert und begeistert an die Eröffnung der Ateliers für Autodidakten an der Genfer Schule für Gestaltung Anfang der 1980er Jahre. «Das hat uns unglaubliche Horizon-



Marianne Brand en 1974

te eröffnet. Wir wollten Gebrauchskeramik herstellen und entdeckten plötzlich die ganzen Ausdrucksmöglichkeiten der Arbeit mit Ton. Ich erinnere mich an einen Lehrer, der ein Stück gedreht hatte, dessen Form perfekt war. Wir träumten davon, es ihm gleichzutun, da verformte er es, indem er sich drauf setzte!», erinnert sich Marianne Brand.

Ein anderer entscheidender Moment war das Aufkommen von Ikea und «low cost»-Geschäften für Inneneinrichtung in Genf. «Ein ganzes Service kostete so viel wie zwei von unseren Tellern. Bis dahin richtete sich unsere praktische Arbeit nach den Hochzeitslisten und anderen Bestellungen von Privatpersonen. Nun wurde es lächerlich, weiterhin Gebrauchskeramik machen zu wollen. Eine solche Situation hätte für uns das Ende sein können, sie war aber der Anstoss für einen Neustart, für eine neue Art des Keramikschaffens.»

Die Entstehung des PCC ist von all dem geprägt – von der Solidarität der Keramikschaffenden untereinander, der Offenheit



für Neues, der Neugier für die Arbeiten von anderen Keramikern und vor allem von der Begeisterung und Leidenschaft für den Beruf. «Wir konnten nicht jeder für sich in seiner Ecke arbeiten», fährt Marianne Brand fort. «Wir haben uns die Öfen geteilt, die Materialbestellungen gruppiert und zusammen technische Fragen diskutiert.»

Der erste internationale Carouger Keramikwettbewerb von 1987 war der Auslöser. Warum nicht wir auch? sagten sich die beiden Künstlerinnen. Nach einer gemeinsamen Ausstellung tauchte die Idee eines künstlerischen Parcours auf, der Werke aus Ateliers und Galerien von Carouge zeigen sollte. Das war 1989, der PCC war geboren.

Darauf folgten Jahre intensiver Aktivität mit einer Gruppe von Freiwilligen. «Wir hatten keine Ahnung, dass unsere Initiative solche Dimensionen annehmen würde. Wir waren kein offizieller Verein und hatten nur wenig Mittel zur Verfügung. Das Publikum waren die Leute aus unseren

Adressbüchern und Passanten.», erinnert sich Michelle Dethurens. Vier Jahre später erhält der PCC eine spektakuläre Wendung mit der Wiedereröffnung des Museums Ariana nach 12 Jahren Renovierungsarbeiten. Die Veranstaltung wird in diesem Jahr von den ursprünglichen 6 Ausstellungsorten auf den ganzen Kanton ausgedehnt und umfasst daraufhin 34 Ausstellungsorte. Die museale Dimension wird durch verschiedene Partnerschaften konsolidiert.

Den Freiwilligen, die sich abrackern, geht bei so wenig Geld allmählich die Energie aus. Das Treffen mit Dominique Haenni, damals Gemeinderat von Carouge und Kulturverantwortlicher, gibt dem PCC eine neue Wende. «Ich habe mich mit Marianne Brand getroffen auf Empfehlung von Jean-Marie Marquis, dem ehemaligen Konservator des Museums von Carouge», berichtet dieser. «Ich verstand damals nichts

von Keramik. Als Kulturverantwortlicher fand ich allerdings, dass meine Arbeit darin bestand, die kulturelle Identität der Carouger – und nicht nur der namhaften – wieder aufleben zu lassen und diese in ihrer Vergangenheit zu verwurzeln.»

Der ehemalige Abgeordnete ging sogar so weit, sich mit Keramik vertraut zu machen und an Kursen bei Michelle Dethurens teilzunehmen. «Ich habe zwei Stücke fabriziert, eines auf der Drehscheibe, das andere von Hand. Grauenhaft!», erinnert er sich lachend. Er war es, der den Organisatorinnen riet, einen Verein zu gründen, um den PCC und das Fundraising zu formalisieren. Er war es auch, der für den PCC Kredite locker machte und 1999 das Vermögen der verstorbenen Frau Bruckner in die Keramik steckte mit der Gründung der Bruckner-Stiftung. «Dominique Haenni war von allen Politikern, die sich für den PCC

interessiert haben, der aktivste. Es ist wunderbar, auf eine solche Unterstützung zählen zu können», betonen Marianne Brand und Michelle Dethurens dankbar.

Heute ist der PCC – der anlässlich der Einladung der Schweiz an die Biennale von zeitgenössischer Keramik 2008 in Vallauris öffentliche Anerkennung erhielt – international bekannt und spricht ein neues Publikum an. Aus den bescheidenen Flyern der Anfänge ist nun ein Programm mit einer Auflage von 40 000 Exemplaren geworden. Die Künstler stehen Seite an Seite mit Sammlern und Liebhabern einer Kunst, deren Erfindungsreichtum und Beliebtheit sich immer wieder bestätigen.

Carine Fluckiger

* Siehe «à jour» 2 | 15.

1989: naissance du Parcours Céramique Carougeois

La galeriste Marianne Brand revient avec Michelle Dethurens sur la genèse du Parcours Céramique Carougeois (PCC), un événement qu'elles ont conçu et porté il y a trente ans. De l'usage utilitaire de la terre à un champ d'exploration artistique sans limites, leur récit témoigne d'une passion intacte.

Au début étaient un tissu social et une tradition. Celle d'une terre carougeoise constellée d'ateliers de potiers et refuge de plusieurs dynasties de maîtres faïenciers aux 19^e et 20^e siècles*. «À l'époque, relève Marianne Brand, c'était surtout un métier d'homme. Les femmes se contentaient des travaux de nettoyage et de poser les anses.»

Avec d'autres figures de proue de la céramique à Carouge et la complicité de son amie depuis près de 50 ans, Michelle Dethurens, Marianne Brand a contribué au remarquable essor de la céramique à Carouge. Le goût de la terre, chez cette ancienne laborantine, remonte à un rêve d'enfance: «Mon père travaillait déjà avec la terre, puisqu'il était horticulteur-fleuriste. Enfant, il m'emmenait chez un potier, un personnage impressionnant dont le travail me fascinait.»

Pour Michelle Dethurens, c'est un séjour au Canada et aux États-Unis qui éveille sa passion vers l'âge de 20 ans. «J'y ai rencontré des céramistes dont j'admirais le travail. C'est de retour en Europe, au détour d'un stand à Avignon où j'ai discuté avec une artisane qui fabriquait des bijoux en céramique, que j'ai osé me lancer. En 1972, un copain m'a présentée à Marianne. Une vocation et une amitié étaient nées.»

Toutes deux ont appris le métier de la terre sur le tas. Aussi, c'est avec des souvenirs amusés et enthousiastes que les deux femmes évoquent l'ouverture vers le début des années '80 des ateliers de l'Ecole des Arts décoratifs, à Genève, aux autodidactes. «Cela nous a ouvert des horizons incroyables. Nous avions envie de faire de l'utilitaire, et voilà que nous découvriions tout le pouvoir d'expression de la terre. Je me souviens d'un prof qui avait tourné une



Michelle Dethurens en 1981

pièce dont la forme était parfaite. Nous rêvions de faire pareil et voilà qu'il la déformait en s'asseyant dessus!», se rappelle Marianne Brand.

L'autre moment charnière, c'est la venue d'Ikea et des magasins d'intérieur «low cost» à Genève. «Un service entier coûtait le prix de deux de nos assiettes. Jusque-là, notre pratique était alimentée par des listes de mariage et d'autres commandes privées. Cela devenait ridicule de persister à faire de l'utilitaire. Cette situation, qui aurait pu être vécue comme une fin, a été le signe d'un nouveau départ, celui d'une nouvelle façon de faire de la céramique.»

La naissance du PCC porte la marque de tous ces éléments: l'esprit de solidarité entre céramistes, l'ouverture à la nouveauté et au travail des autres, enfin – et surtout – la passion. «On ne pouvait pas pratiquer chacun dans son coin», poursuit Marianne Brand. «Nous partagions les fours, nous regroupions nos commandes de matériaux, nous échangeons sur les questions techniques.»

Le premier Concours international de céramique de Carouge en 1987 servira de catalyseur. Pourquoi pas nous?, se disent alors les deux créatrices. Après l'organisation d'une exposition commune émerge ainsi l'idée d'un parcours artistique regroupant des ateliers et vitrines carougeoises. C'était en 1989, le PCC était né.

Suivent alors des années de fervente activité avec un groupe de bénévoles. «Nous n'imaginions pas que notre initiative prendrait une telle ampleur. Notre lien était informel, nous n'avions que peu de moyens. Le public, c'était les personnes qui figuraient dans nos fichiers d'adresses et les passants», se souvient Michelle Dethurens. Quatre ans plus tard, le PCC prend une dimension spectaculaire avec la réouverture du Musée Ariana après douze années de travaux. De six lieux initiaux, l'événement s'étend cette année-là à l'ensemble du canton avec 34 espaces d'exposition. Il confirme sa dimension muséale à travers plusieurs partenariats.

Avec si peu de moyens, cependant, les énergies s'essouffent et les bénévoles s'épuisent à la tâche. La rencontre avec Dominique Haenni, alors conseiller ad-

ministratif carougeois en charge de la culture, apportera de nouvelles inflexions au PCC. «J'ai rencontré Marianne Brand sur la recommandation de Jean-Marie Marquis, ancien conservateur du Musée de Carouge», raconte-t-il. «Je ne connaissais alors rien à la céramique. En tant que responsable culturel, j'estimais cependant que mon travail devait consister à faire revivre l'identité culturelle des Carougeois – et pas seulement des notables – en l'ancrant dans leur passé.»

L'ancien élu va jusqu'à s'initier à la céramique en participant aux enseignements de Michelle Dethurens. «J'ai fabriqué deux pièces, l'une au tour, l'autre à la main. Horrible!», se souvient-il en riant. C'est lui qui conseille aux organisatrices de fonder une association pour formaliser le PCC et les recherches de fonds. C'est lui aussi qui permet de débloquer des crédits en faveur de l'événement et, en 1999, d'attribuer le legs de feu Mme Bruckner à la céramique

en créant la fondation du même nom. «De tous les politiciens qui se sont intéressés au PCC, Dominique Haenni l'a fait de la manière la plus active. C'est magnifique de recevoir un pareil soutien», soulignent Marianne Brand et Michelle Dethurens avec reconnaissance.

Aujourd'hui reconnu à l'échelle internationale – le PCC bénéficiait d'un hommage public lors de l'invitation de la Suisse à la biennale de céramique contemporaine de Vallauris en 2008 – le Parcours Céramique Carougeois touche de nouveaux publics. Des modestes flyers des débuts, on est passé à un programme tiré à 40 000 exemplaires. Les créateurs y côtoient les collectionneurs et les amateurs d'un art dont l'inventivité et la popularité ne cessent de se confirmer.

Carine Fluckiger

* Voir «à jour» 2 | 15.

Die Tradition: welche Tradition?

Der PCC feiert dieses Jahr sein 30-jähriges Jubiläum. Im Hinblick darauf hat die Bruckner-Stiftung entschieden, die 16. Ausgabe des PCC dem Phänomen der Tradition in der Keramik zu widmen. Mehr Infos dazu in der nächsten *à jour*-Nummer und unter www.parcoursceramiquecarougeois.ch

La tradition: quelle tradition?

Le PCC a 30 ans cette année. En référence à cet anniversaire, la Fondation Bruckner a choisi de dédier le programme de cette 16^e édition à la notion de tradition en céramique. A découvrir dans le prochain numéro d'*à jour* et sur www.parcoursceramiquecarougeois.ch.

Inserate/annonces

bruno lattmann sàrl

fours et matériel pour la céramique - Töpfereibedarf

25 Jahren Erfahrung
Beratung, Verkauf und Service

25 années d'expérience
conseil, vente et dépannage



www.matceram.ch

rue des Peupliers 1 - CH 1400 Yverdon-les-Bains - tél. : 079/658 04 90 - info@matceram.ch